



A R C H I T E K T  
MAG. ARCH. ERWIN OTTO SAUERZAPF  
STAATLICH BEFUGTER U.BEEIDETER ZIVILTECHNIKER  
A - 1210 WIEN TRISANNAGASSE 26

**PROJEKT 03101**  
**Stellungnahme U1**  
**AV 04 / 011701**  
**Mag. arch. Sz**

# STELLUNGNAHME ZUR „PREUSSENSCHANZE“ – WERK 19/19A IN 1210 WIEN

Wien, 17. Jänner 2004

## 1. Zunächst

1866 rückten nach den von der österreichischen Armee verlorenen Schlachten im böhmischen Raum die Preußen über Mähren Richtung Wien vor. Um Wien zu schützen, wurde zwischen dem Donaugarben bei Langenzersdorf und dem Inselgebiet der noch unregulierten Donau gegenüber von Kaiserebersdorf eine Kette von 31 Schanzwerken als äußerer Verteidigungsring mit einer Bezeichnung von römischen Zahlen ( I bis XXXI ), sowie einem inneren Ring von 13 Schanzwerken als Brückenkopf entlang der Donau ( heute „Alte Donau“ und Lobau ) mit den Zahlen 1 bis 13 ausgehoben.

Der äußere Ring war für 5000 Mann mit 260 Geschützen, der innere für weitere 2500 Mann mit 260 Geschützen konzipiert. Alle verfügbaren Kräfte, auch Frauen und Kinder mussten mithelfen. Doch die Preußen blieben am Russbach stehen und am 23. August wurde in Prag ein Friedensschluß unterzeichnet. Die Schanzen wurden nie verwendet.

Das folgende Bild ist dem Buch „Geschichte der Großgemeinde Floridsdorf“ von Hans Smital aus dem Jahre 1903 entnommen und zeigt die beiden Verteidigungsringe entlang der Donau.



Bild 1 Brückenkopf Floridsdorf 1866

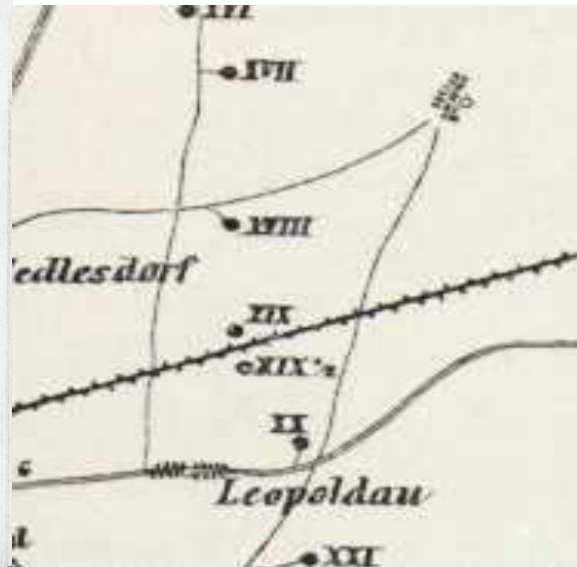


Bild 2 Detail Schanzwerk XIX / XIX a

## 2. Das Schanzwerk XIX / XIX a

Dieses Schanzwerk ist technisch und militärhistorisch besonders interessant, da es als Doppelschanze zu beiden Seiten der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn angelegt wurde, um die Bahnlinie vor den mit Bahnunterstützung vorrückenden Preußen zu schützen.

Es ist das einzige bekannte Eisenbahnschanzwerk im Wiener Raum und möglicher Weise auch deshalb bisher von allen Veränderungen – ganz im Gegensatz zu den übrigen Schanzwerken von 1866, die zum großen Teil eingeebnet und stark verändert wurden - bis heute nahezu unverändert erhalten geblieben, bis zum Ende des 1. Weltkrieg blieb es als militärische Anlage unverändert erhalten und man behielt auch seine ursprüngliche militärische Bezeichnung bei.

Das folgende Bild zeigt die unveränderte Lage ( mit der beibehaltenen militärischen Bezeichnung ) in der Stadtkarte von 1906.

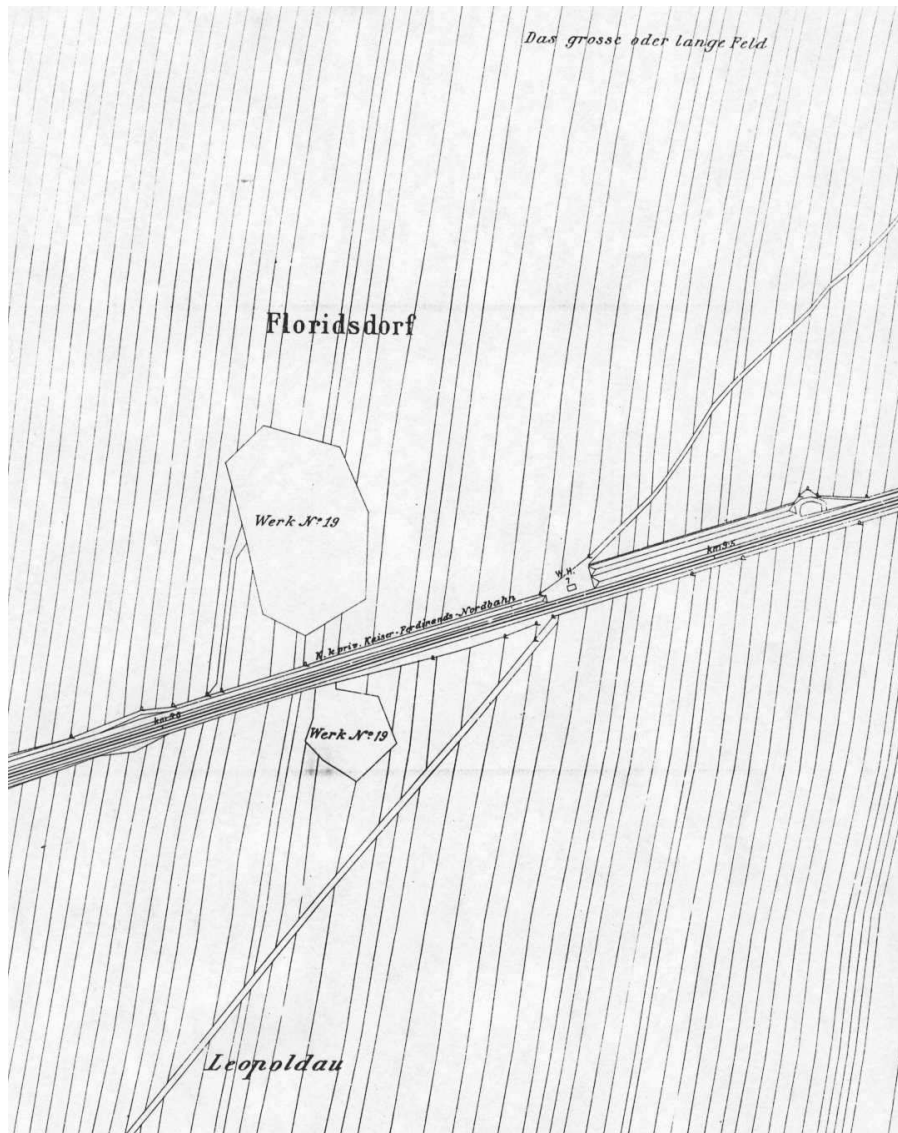


Bild 3 Das Schanzwerk XIX / XIXa ( hier „Werk No. 19“ ) in der Stadtkarte 1906

### 3. Situation nach dem 1. Weltkrieg

Nach dem 1. Weltkrieg verschwindet zwar die militärische Bezeichnung aus den Plänen und die waagrechten Flächen innerhalb der beiden Teilwerke werden von den ÖBB-Kleingärtnern landwirtschaftlich genutzt. Sie bleiben aber in ihrer Topographie unverändert. Auch bei der Anlage der Nordrand- und Großfeldsiedlung in den 30-er-Jahren und bei der nationalsozialistischen „SA-Dankopfersiedlung“ während des 2. Weltkrieges wird das Werk von den neu angelegten Straßen „Möllplatz“ und „Schererstraße“ umgangen und von einer Bebauung ausgenommen.

### 4. Situation nach dem 2. Weltkrieg bis heute

Nach dem 2. Weltkrieg blieb die Situation unverändert. Die „Schanzen“ wurden als Rodelhügel im Winter und nach wie vor als Kleingartenareal verwendet und topographisch

nicht verändert. Der Volksmund nannte sie „Franzosenschanze“, da sie den Schanzen aus dem Krieg 1809 in der Lobau ähneln.

Anlässlich der Neufestsetzung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes Nr. 6889 im Jahre 1997 wurde im Erläuterungsbericht auf die historische Bedeutung der Schanze hingewiesen und der bahnungswandte Teil des Nordteils von der Widmung „Ekl“ auf „EpK öz“ geändert um sie für allgemeine Besichtigungen freihalten zu können.

Das folgende Bild zeigt den betreffenden Ausschnitt des Plandokuments.

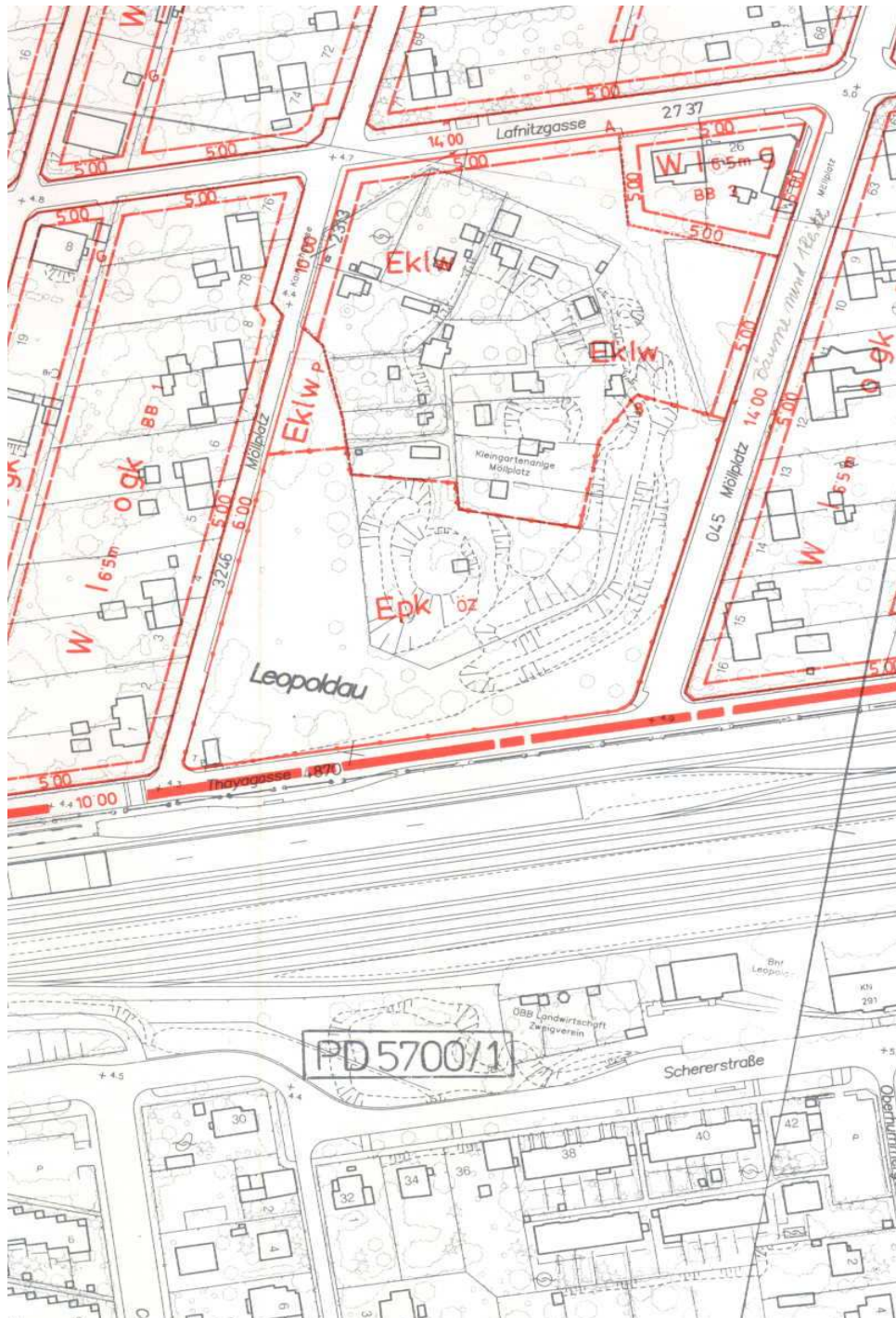


Bild 4 Ausschnitt aus dem Flächenwidmungsplan Plandokument 6889

Leider wurde diese vom Wiener Gemeinderat gewünschte und beschlossene Idee bis heute nicht in die Praxis umgesetzt und der Nordteil verkommt zur Zeit als Müllkippe des anschließenden Kleingartenvereins.

## 5. Ist-Stand – Zukunft

Bis heute hat sich das südliche Werk in der Natur erhalten und auch die Trassenführung der U 1 hat auf diese Topographie Rücksicht genommen. Sie liegt in diesem Bereich noch unter Terrain und die Schanze kann – sollten Teile abgegraben werden müssen - in der ursprünglichen Topographie wieder hergestellt werden. Der südliche Schanzwerkteil ist nach wie vor zur Widmung „Verkehrsband“ der ÖBB geschlagen. Das folgende Bild ist der aktuellen digitalen Stadtkarte ( Ausdruck vom 17. 01. 2004 ) entnommen. Die beiden Schanzwerkteile nördlich und südlich der Bahn sind klar in der Topographie erkennbar.

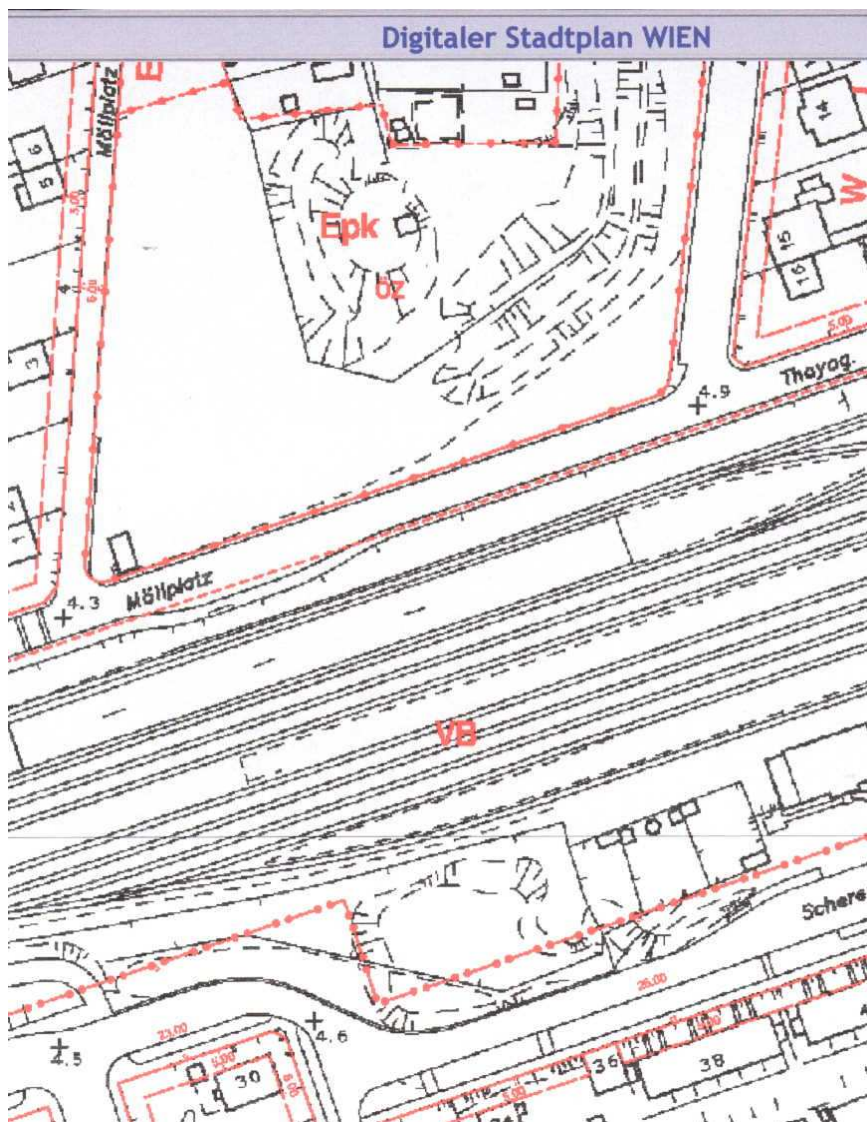


Bild 5 Ausdruck aus der digitalen Stadtkarte –Bereich Bahnhof Leopoldau vom 17. 01. 2004

Die nun von den Wiener Linien geplante Wohnhausanlage würde eben diesen südlichen Teil und damit die letzte noch intakte Anlage des Verteidigungsringes aus dem Jahre 1866 – insbesondere die besonders interessante Doppelschanze beidseits der Bahn – unwiederbringlich zerstören ( siehe die folgende Skizze ):

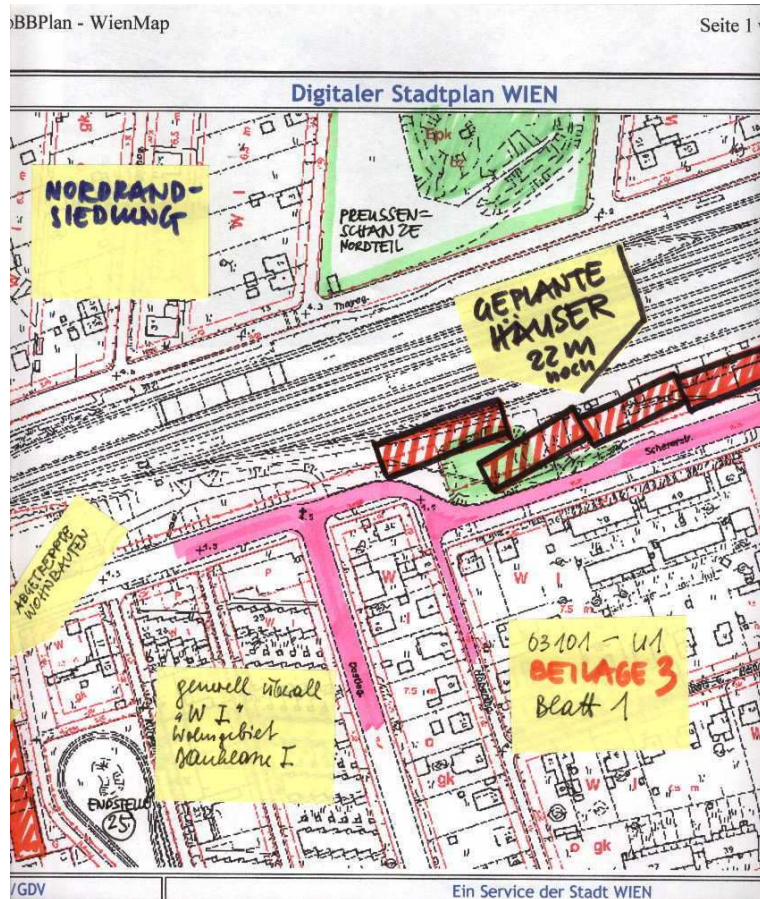


Bild 6 Skizze geplante Häuser der Wiener Linien

Ich habe in meiner Stellungnahme vom 14. 04. 2003 darauf hingewiesen, habe aber leider offenbar kein Gehör gefunden. Wenn der geplante Bau der Häuser nicht ehestens gestoppt wird, geht das historische Schanzenwerk 19 / 19a unwiederbringlich verloren.

Wien, den 17. Jänner 2004



A R C H I T E K T  
MAG. ARCH. ERWIN OTTO SAUERZAPF  
STAATLICH BEFUGTER U.BEEIDETER ZIVILTECHNIKER